

Paibacher Zeitung.



Nr. 154.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. 7-50.

Dienstag, 9. Juli.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere pr. Zeile 6 fr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 fr.

1878.

Nichtamtlicher Theil.

Zur Demission des Ministeriums.

Die am letzten Tage der abgelaufenen Woche gemeldete Ueberreichung des Demissionsgesuches des Ministeriums Auerberg steht neben den Verhandlungen des Kongresses im Vordergrund der publicistischen Erörterungen seitens der Wiener Blätter.

Das „Fremdenblatt“ constatiert, daß die Demission nicht in einer parlamentarischen Niederlage ihren Grund habe. Sie sei eine mehr „geschäftliche.“ Die gegenwärtigen Parteiverhältnisse im Parlamente seien wenig geeignet, einem neuen Kabinette eine verlässliche Basis zu bieten und den definitiven Abschluß der Krise zu ermöglichen.

Die „Deutsche Zeitung“ sieht in dem Demissionsgesuche nur die Erfüllung einer Formalität, indem das Ministerium seinerzeit erklärt habe, es werde nach vollzogenem Ausgleich zurücktreten. Sie glaubt an die Reinstallation des jetzigen Ministeriums.

Das „Extrablatt“ erwartet keine Entscheidung der Krone vor dem Wiederzusammentritte des Reichsrathes und hält die Reconstruction des gegenwärtigen Kabinettes für die wahrscheinlichste Lösung.

Die „Tagespresse“ glaubt, in dem Umstande, daß das Kabinett auf der ganzen Linie siegreich geblieben sei, liege für die Krone ein Grund, die bisherigen Minister aufzufordern, die Regierungsgeschäfte nach wie vor weiterzuführen.

Die „Vorstadt-Zeitung“ ist der Ansicht, es sei mit der Demission einer formalen Nothwendigkeit entsprochen worden, sie werde aber vorderhand von keinen greifbaren Konsequenzen begleitet sein.

Die „Morgenpost“ meint, das Kabinett sei von nun an ein provisorisches. Sie ist der Ansicht, daß der Wille des Kabinettes stets ein guter, seine Erfolge aber mitunter mäßige gewesen seien.

Vom Kongreß.

In der am 6. d. M. abgehaltenen vierzehnten Sitzung des Kongresses wurde die mit so großer Spannung erwartete Lösung der Batum-Frage herbeigeführt. Freitag nachts hatte der Flügeladjutant des Zaren, Oberst Nikolowitsch, den russischen Bevollmächtigten neue Instructionen überbracht, und bis kurz vor der Sitzung hatten die russischen und englischen Bevollmächtigten mit einander conferiert. Zu Beginn der Berathung erklärten die ersteren, zu seien kraft der ihnen zugekommenen Instructionen aus

Petersburg in der Lage, bekanntzugeben, daß der Zar auf dem Besitz Batums bestehen müsse, daß er sich jedoch in seiner Friedensliebe dazu entschlossen habe, daraus einen Freihafen zu machen, somit auf Batum als militärische Position zu verzichten. Es sollen alle bestehenden Befestigungen geschleift, neue nicht errichtet werden. Kriegsschiffe sind von dem Hafen ausgeschlossen. Die Engländer nahmen diese Erklärung mit großer Befriedigung zur Kenntnis, worauf dann die prinzipiellen Beschlüsse bezüglich Batums in dem soeben angegebenen Sinne formuliert wurden.

Außerdem wurde auch die asiatische Frage gelöst. Die Russen erklärten, auf den Besitz von Bajasid und das Arrasgerd (Arrasthal) zu verzichten, da sie keinen Werth darauf legen, und erhielten Kars und Ardahan zugesprochen. Endlich wurde im Anschlusse an die Batum-Frage auch die der Dardanellen entschieden, indem die Aufrechterhaltung des status quo beschlossen wurde. Es ist sonach wie bisher die Einfahrt der Kriegsschiffe ins Schwarze Meer ausgeschlossen.

So wird der Verlauf der Sitzung der „N. fr. Pr.“ geschildert; das genannte Blatt fügt jedoch selbst hinzu, daß über das Resultat der Sitzung auch mehrfache andere Versionen circulieren. Unter anderen wird berichtet, es sei bezüglich Batums endgiltig nichts beschlossen worden, es sei hiezu erst die Montagssitzung bestimmt, Samstag habe nur eine große und lebhaft prinzipielle Debatte stattgefunden, in welcher sich Engländer wie Russen sehr stramm gezeigt hätten. Die Aussichten auf eine Verständigung seien jedoch die besten, nur habe England für die Concedierung Batums gewisse Cautelen in der Frage der Dardanellen in Aussicht gestellt. Eine dritte Version besagt endlich, daß die prinzipielle Einigung bezüglich Batums zwar erfolgt, die Formulierung des Beschlusses jedoch auf Montag verschoben worden sei. Ferner verlautet, daß der Kongreß Mittwoch oder Donnerstag seine letzte Sitzung halten wird.

In der tagsvorher, am 5. d. M., stattgefundenen dreizehnten Sitzung wurde derselben Quelle zufolge die griechische Frage erledigt. Die griechischen Delegierten waren nicht zugegen. Zuvörderst beschloß der Kongreß für die griechischen Provinzen der Türkei Autonomie und Reformen nach Artikel 15 des Friedens von San Stefano, und zwar, daß sie unter europäische anstatt russische Kontrolle gestellt werden sollen. Die Gebietsforderungen der Griechen nahm der Kongreß nicht förmlich an, jedoch erklärten sich sämmtliche Mächte, mit Ausnahme der Pforte, im Prinzip für eine Grenzregulierung zwischen der Türkei und Griechenland, für welche die durch die Flüsse Beroios im Osten und Kalamor — den Thyamis der Alten — im Westen

bezeichnete Linie als wünschenswerth erklärt wurde. Bezüglich der Feststellung dieser Linie wurde Griechenland auf direkte Verhandlungen mit der Pforte verwiesen, für deren Fortgang die Mächte ihre freundliche Vermittlung zugesagt haben. Bezüglich Stretas wurde ebenfalls Artikel 15 des Friedens von San Stefano acceptiert. Seine Autonomie wird durch ein Statut organique, in welchem dem griechischen Element Rechnung getragen werden soll, festgestellt.

Mit Bezug auf die für Oesterreich besonders wichtige Sitzung vom 4. d. M. schreibt man der „Presse“ unter dem gleichen Datum aus Berlin: „Die heutige Sitzung des Kongresses hat endlich die vollständige Erledigung der bosnisch-herzegowinischen Frage, die sich nun schon seit dem letzten Samstag ruhelos hingeschleppt hat, gebracht. Die Türken sind endlich zur Einsicht gelangt und haben erklärt, daß sie dem englischen Antrage betreffs der Occupation Bosniens und der Herzegowina durch Oesterreich ihre Zustimmung erteilen. Damit ist auch der letzte Schatten, der noch auf dies Mandat fiel, gewichen, und die Action Oesterreich-Ungarns erhält dadurch ihren objectiven, europäischen Charakter. Oesterreich tritt damit in Wahrheit als Mandatar Europa's auf, und sein Einmarsch verliert jede Tendenz gegen die Pforte. Werden die Ursachen, welche heute die Intervention einer fremden Macht auf türkischem Boden als unerlässlich erscheinen, einmal geschwunden sein, dann wird wol auch die österreichische Occupation ihr Ende finden; so lange diese Ursachen fortbestehen, wird auch das, was sie bewirkt haben, fortbestehen müssen. Das ist wol die einzige Begrenzung, welche bezüglich der Dauer der österreichischen Occupation gezogen werden kann.“

„Was die räumlichen Grenzen betrifft, so ergeben sie sich von selbst durch den Zweck der österreichischen Mission, wobei wol auch die Rücksicht auf die eigenen Interessen ein Wort mitzusprechen hat. Es wäre nur eine halbe That, wenn Oesterreich an der geographischen Südgrenze der Herzegowina stehen bliebe. Vielmehr ist es gewiß für die Monarchie von besonderer Wichtigkeit, die Enclave, die sich zwischen Serbien und Montenegro ausbreitet, zu besetzen und gegen serbische und montenegrinische Erweiterungsgelüste sicherzustellen. Wenn der Pforte nicht die Fähigkeit zugetraut werden kann, in Bosnien und der Herzegowina ihre Autorität zu wahren, um wie viel weniger vermöchte sie dies in jenem engen Landstriche, der sich zwischen Serbien und Montenegro ausdehnt und über den hinweg sich die beiden Staaten die Arme zu reichen suchen werden. Dort bedarf's einer mächtigen Hand, um den von beiden Seiten in Aussicht stehenden Druck abzuwehren, und es mag der Pforte nur willkommen sein,

Feuilleton.

Juristische Literatur.

„Oesterreichische Zeitschrift für Gesetzgebung und Rechtsprechung auf dem Gebiete der Verwaltungsrechtspflege.“ Herausgegeben und redigiert von Dr. F. Samitsch, k. k. Professor der Rechte an der Wiener Universität.

—r— Durch das Gesetz vom 22. Oktober 1875 wurde in Ausführung des Artikels 15 des Staatsgrundgesetzes vom 21. Dezember 1867 über die richterliche Gewalt der Verwaltungsgerichtshof ins Leben gerufen, der als oberstes Tribunal für alle Entscheidungen der Verwaltungsbehörden, durch welche jemand sich in seinen Rechten für verletzt erachtet, bestimmt ist. Es ist schon viel über Zweckmäßigkeit eines obersten Verwaltungsgerichtes, viel auch über die Frage, ob ein derartiger Gerichtshof in das Gefüge des Staatsorganismus paßt, discutirt worden; es ist auch der Grundsatz verfochten worden, daß es Sache der Gerichte, die ja über alles Recht zu entscheiden hätten, sei, auch über die Gesetzmäßigkeit der Entscheidungen von Verwaltungsbehörden zu erkennen. Eine ebenso weit gehende Erörterung hat die Frage nach dem Verhältnisse der Administrativjustiz (Verwaltungsrechtspflege) gefunden. Dies alles können wir hier übergehen und lediglich unsere Leser auf die bekannten Werke von Köstlin, Gneist, Mohl, Stein und, was Oesterreich betrifft, Roesler (in Grünhuts Zeitschrift) u. a. m. verweisen. Wir constatieren hier lediglich die That-

sache, daß in Oesterreich ein Bedürfnis nach einem obersten Verwaltungsgerichte bestand und daß für dieses Bedürfnis schon die reiche Thätigkeit des neu geschaffenen Gerichtshofes spricht.

Die Nothwendigkeit ergibt sich übrigens auch auf historischem Wege. Fest steht, daß nach dem bestehenden Verwaltungsorganismus Verwaltungsbehörden in ihrer Sphäre zu Entscheidungen, die in die Rechte Einzelner eingreifen, berufen sind, und daß hiebei das Vorgehen der Behörden mannigfachen Anlaß zu einer Klage über Unsicherheit der Entscheidungen geboten hat. Ebenso kann nicht verhehlt werden, daß es gerade mit Rücksicht auf diese historische Entwicklung gar nicht angemessen erschiene, die Verwaltungsbehörden in dieser ihrer Thätigkeit unter die Kontrolle der ordentlichen Gerichte zu stellen. Der Verwaltungsgerichtshof erscheint daher in doppelter Beziehung als eine Nothwendigkeit.

Es ist wol selbstverständlich, daß eine ganz neue Institution, wie die geschaffene, durch die dem Beamten und dem Bürger ganz neue Gesichtspunkte eröffnet werden sollen, dringend einer eingehenden Beleuchtung und Verbreitung durch die Wissenschaft bedarf, damit sie jenes werde, wozu sie bestimmt ist: ein Hort des Rechtes, ein Schutz gegen Einseitigkeit und Zweifel in der Rechtsprechung. Die Literatur bemächtigte sich auch des Stoffes, allein, wenn wir aufrichtig sein wollen, sind die größeren Arbeiten österreichischer Juristen, wenn auch die Tendenz eine lobenswerthe war, doch nicht über das Niveau einer gewissen Allgemeinheit hinausgekommen, die sich oft mit Phrasen und althergebrachten Axiomen begnügt, ohne in die Actualität und das Leben zu greifen. Nüchternliche Ausnahmen macht die schon oben erwähnte Abhandlung Roeslers und

die Zeitschrift, welche Gegenstand der heutigen Besprechung sein soll.

Die Zeitschrift, welche nun den ersten Jahrgang hinter sich hat und sich die Gunst der Theoretiker und Praktiker zu erringen wußte, hat es sich zur Aufgabe gemacht, alles zu bringen, was auf dem Gebiete der Administrativjustiz und Gesetzgebung, Theorie, praktischer Anwendung, Literatur, Personalien u. s. w. an bemerkenswerthen Erscheinungen zutage tritt. Die einzelnen Hefte (zwei im Vierteljahre) enthalten daher: I. Wissenschaftliche Aufsätze; II. Gesetze, Verordnungen, Erlasse, Kundmachungen; III. prinzipielle Entscheidungen des Verwaltungsgerichtshofes, mit concisen, das Wesen des Spruches enthaltenden Aufschriften, nach den Zweigen der Staatsverwaltung geordnet; IV. Entscheidungen des Reichsgerichtes, Aufragalgerichtes, obersten Gerichtshofes; V. und VI. Personalien und Miscellen; VII. eine kritische Ueberschau der einschlägigen Literatur.

Dieses Programm wurde im vorliegenden Jahrgange eingehalten, und wir müssen es der Redaction nachrühmen, daß sie trotz den Schwierigkeiten, die so einem Unternehmen gerade in Oesterreich entgegenstehen, alles gethan hat, um nicht nur multa, sondern auch multum zu bieten.

Es würde uns zu weit führen, das ganze Material durchzumachen. Wir müssen uns leider mit einer trockenen Aufzählung des Gebotenen begnügen. An Aufsätzen bringt dieser Jahrgang eine recht lehrwerthe Abhandlung vom Herausgeber über die Auslegung des eingangs erwähnten Art. 15 des Staatsgrundgesetzes über die richterliche Gewalt, und eine weitere Abhandlung von demselben über die Rückwir-

daß ihr die Aufgabe abgenommen wird, deren Erfüllung jedenfalls in ihrem Interesse liegt, die aber mehr Kraft erheischt, als ihr zugebote steht."

Fürst Bismarck über den Frieden.

Fürst Bismarck hat bekanntlich dem aus Anlaß des Kongresses nach Berlin gekommenen Pariser Korrespondenten der „Times“, Herrn Blowitz, am 2. d. M. eine Unterredung gewährt, in welcher er demselben auseinandersetzte, welche Anstrengungen er selbst für einen erfolgreichen Ausgang des Kongresses gemacht habe, und warum er zuversichtlich überzeuge sei, daß der Kongreß den Frieden zu Stande bringen wird. Die Mittheilungen des Fürsten Bismarck, welche der „Times“-Korrespondent wörtlich citiert, lauteten:

„Ich wünschte den Frieden und wirkte so viel wie möglich darauf hin, so bald ich klar meinen Weg sehen konnte — das will sagen, seit der Zeit von Graf Schuvaloffs erstem Besuche bei mir in Fürstenburg (wahrscheinlich soll es heißen Lauenburg). Ich hegte aufrichtige Achtung für diesen Mann, weil er muthig London verlassen, um seinen Herren die Wahrheit zu sagen, während er doch in Petersburg Gefahr lief, in Ungnade zu fallen und verbannt zu werden, falls er nicht erfolgreich in Erfüllung seiner patriotischen und menschenfreundlichen Mission war. Trotz meiner schwachen Gesundheit, trotz der gebietenden Anordnungen meiner Aerzte zögerte ich nicht, die Mühen des Vorsitzes im Kongresse zu übernehmen; aber wenn die Pflicht mir auferlegt, diese Mühen im Interesse des Friedens auszuhalten, so geht sie doch nicht so weit, mir solches zu gebieten, falls es nicht wahrscheinlich ist, daß Friede aus unseren Verhandlungen hervorgehen sollte.

„England hat hier einen großartigen Erfolg errungen. Es hat Bulgarien am Fuße des Balkans enden lassen, es hat der Türkei das Aegäische Meer wiedergegeben, und die Frage der Meerengen wird zu seiner Befriedigung geregelt werden. Aber man muß im Auge behalten, daß Rußland siegreich war und daß es bereits bedeutende Zugeständnisse gemacht hat. Ich wünsche nicht, meinen Vergleich vom Wallfisch und Elefanten zu wiederholen. England hat zweifellos durch die Vorbereitungen, welche es bereits getroffen, bewiesen, daß es eine Militärmacht werden könnte, daß es einen mehrere Jahre dauernden Krieg auszuhalten könnte. Aber hier kommt unser einziges Interesse, das des Friedens, welches unsere Bemühungen beeinflusst, in Frage. Ein Krieg zwischen zwei Großmächten wie England und Rußland würde schwer ganz Europa in Mitleidenschaft ziehen, alle Interessen lähmen und jedermann bedrohen. Die Gefahr ist, daß trotz aller Bemühungen der Zwist allgemein werden würde; denn niemand kennt die Zwischenfälle, welche im Laufe eines ausgedehnten Kampfes sich ereignen könnten, nicht zu erwähnen, daß der allgemeine Handel gestört und die Pfade des Weltmeeres unsicher werden würden.

„Ich sage das, weil ich jetzt sicher bin, daß wir den Frieden unterzeichnen werden. Nachdem ich die bulgarische Frage geregelt sah, war ich dessen gewiß. Ich sah, daß dieser Frage wegen die Engländer in den Krieg gegangen wären; und als am Freitag, 21. Juni, die Unterhandlungen zwischen England und Rußland zusammenbrachen, eilte ich zu den Bevollmächtigten beider Mächte und veranlaßte eine Wiederaufnahme der Unterhandlungen betreffs der Zurück-

ziehung der Truppen. Weder die Engländer noch die Russen ließen den braven und patriotischen Bemühungen ihrer Vertreter Gerechtigkeit widerfahren. Die Engländer sollten nicht vergessen, daß sie einen großen Erfolg errungen haben ohne Krieg und ohne die große Vergeudung an Blut und Geld, die er ihnen gekostet haben würde. Graf Schuvaloff thut sicher sein Bestes, und ich muß ihn im Kongresse bewundern, wenn ich ihn gegen alle sich vertheidigen sehe, und wie er sich nicht zu nahe kommen läßt; aber es darf nicht vergessen werden, daß seine Friedensliebe Grenzen haben muß und daß im gegebenen Augenblicke er sich an pied du mur sehen könnte, und daß mehr Zugeständnisse nicht von ihm verlangt werden dürfen als die, zu denen er sich bereits verpflichtet hat.

„Gegenwärtig sind die dem Kongresse noch vorliegenden Schwierigkeiten die Fragen betreffs Griechenlands und Batums. Was das erstere betrifft, so glaube ich nicht, daß irgendwelche ernstliche Schwierigkeit im Kongresse entstehen kann. Die Griechen sind sicher ein interessantes Volk, und wenn es sich darum handelte, zwischen ihnen und den Türken zu wählen, so würde ich sicher die Griechen als die zivilisierteren von beiden vorziehen. Aber die Türken werden nicht leicht Zugeständnisse in dieser Beziehung machen; sie werden bereit sein, Oesterreich zu weichen, das groß und furchtbar ist, aber sie werden sich mit aller Macht gegen Griechenland vertheidigen, das sie nicht fürchten. Meinerseits werde ich alle Zugeständnisse sicher annehmen, die für Griechenland zu erlangen sind. Aber ich hoffe nicht, daß betreffs dieses Punktes ernstliche Schwierigkeiten entstehen werden.

„Bleibt noch die Frage betreffs Batums, und hier erkenne ich eine wirkliche Schwierigkeit. Die Russen haben in ihrer Tasche zwei Anweisungen, eine von der Türkei, eine von England, das ist nicht zu vergessen. Auch hat der Kaiser über diesen Gegenstand seine Ansicht ausgesprochen. Sicher würde ich erfreut sein, zu hören, daß von Rußland Zugeständnisse in dieser Beziehung erlangt wurden; aber ich hoffe, daß die Frage außerhalb des Kongresses erörtert und in diesem gänzlich gelöst vorgelegt werde. Es heißt, die öffentliche Meinung in England sei wegen Batums erregt, aber stets wird versichert, daß England nie wegen Batum in den Krieg ziehen würde, selbst als es noch nicht ein Abkommen darüber getroffen, und ich hoffe, es wird jetzt dazu nicht mehr bereit sein als früher. Es heißt, England fürchte, Rußland werde aus Batum ein zweites Sebastopol machen, und letzteres würde nach dem Friedensvertrage die Stadt belagern müssen. Aber ich glaube, es würde sich damit begnügen, das Gebiet um Batum zu besetzen, und eine einfache Geduldbelagerung durchzuführen.

„Die Türken haben immer geglaubt, aus einem Kriege zwischen England und Rußland Nutzen ziehen zu können. Sie vergessen, daß immer auf ihre Kosten die beiden Nationen sich schließlich einigen müssen. Wenn wir alles gethan haben, um den Frieden zu sichern, so werden Rußland und England die wichtigen Resultate, welche sie erlangten, nicht anerkennen, wenn sie sich weigern, wegen kleineren Fragen zu einem Einverständnisse zu gelangen. Sollten sie unglücklicherweise trotz alledem zum Kriege schreiten, so wird Europa wissen, daß wir unser Bestes gethan, es zu verhindern, und wir werden dem Kampfe fern bleiben und gute Wache rings um uns halten können!“

tung der Institution des Verwaltungsgerichtshofes auf frühere Fälle; weiter eine Besprechung des Gesetzesentwurfes über die Enteignung zu Eisenbahnzwecken von Dr. Georg Prajak, welche für die Legislativen beherzigenswerthe Winke bei Berathung dieses in die Rechtssphäre des Einzelnen so tief eingreifenden Gegenstandes enthält. Nicht minder beachtenswerth ist die aus der berühmten Feder des Rechtslehrers Randa herrührende Abhandlung über das Wasserrecht, welche diesen, viele Controversen in sich bergenden Gegenstand einer umfassenden Beleuchtung von allen Gesichtspunkten unterzieht, für deren Vollständigkeit schon der Name des Verfassers bürgt.

Was die Sammlung von Entscheidungen betrifft, so muß hier vor allem betont werden, daß die Zeitschrift die einzige Publicationsquelle: 1) für die Plenarbeschlüsse, meist Fragen über die Kompetenz (daher insbesondere a limine-Abweisungen), dann der Legitimation zur Beschwerdeführung und der Art des Administrativverfahrens; 2) für die schon nach dem schriftlichen Vorverfahren ohne Zulassung einer mündlichen Verhandlung die Fälle gleichfalls endgültig entscheidenden und wichtige Prinzipien aussprechenden Entscheidungen bildet.

Schon dadurch ist gekennzeichnet, daß die Zeitschrift durch die amtliche Budwinsky'sche Sammlung beitem nicht überflüssig gemacht werde. Denn abgesehen von der vorstehend gedachten, in Budwinsky's Sammlung nicht erscheinenden Entscheidungen, sind auch jene Entscheidungen, die Budwinsky bringt, in der Zeitschrift nicht bloß mit Sentenz und Entscheidungsgründen wiedergegeben (wie bei Budwinsky), sondern es ist meist eingedrangter, actengemäßer Sach-

verhalt nebst den wesentlichsten Verhandlungsmomenten und den Ausführungen der Parteien beigelegt.

So enthält, um nur ein Beispiel anzuführen, das 5. Heft des vorliegenden Jahrganges, mit Ausnahme einer Entscheidung, durchaus nur solche Entscheidungen, die in Budwinsky's Sammlung nicht enthalten sind. Ebenso bemerkenswerth ist die Auswahl der Entscheidungen des Reichsgerichtes, obersten Gerichtshofes, welche in der oft so schwierigen Kompetenzfrage ergangen sind.

Vom 2. Jahrgange sind die zwei ersten Hefte erschienen, welche einen guten Aufsatz über die Reform der Gewerbegesetzgebung enthalten. Wenn wir einen Wunsch auszudrücken hätten, so wäre es der, daß die Zeitschrift auch Kritiken der Erkenntnisse selbst bringe, wozu uns gerade ein in dieser Richtung bereits gemachter Versuch im 4. Hefte veranlaßt.

Wir halten es daher für unsere Pflicht, die Zeitschrift allen richterlichen Verwaltungsbeamten, Advokaten, Rotarien, den Landes-Gemeindebehörden u. auf das wärmste zu empfehlen, indem wir noch beifügen, daß rühmlichst bekannte Gelehrte und Fachmänner des In- und Auslandes ihre Mitwirkung zugesichert haben. Wir nennen nur Hirsch, Koch, Merkel, Schulte, Böhl, Stein, Fierlinger u. s. w.

Der Preis der Zeitschrift ist ein äußerst mäßiger (6 fl. für den Jahrgang von 8 Heften à 5 Bogen), wobei darauf aufmerksam gemacht wird, daß die Zeitschrift im Selbstverlage erscheint, deren Auflage auf die Zahl der pränumerierten Exemplare beschränkt ist und Zuschriften an die Administration zur Vermeidung postamtlicher Irrungen ausdrücklich zu adressieren sind: Wien, Postgasse 1.

Der Aufstand im Rhodope-Gebirge.

Die in verschiedenen Blättern kürzlich aufgetauchte Meldung, die Russen hätten zahlreiche Insurgentenscharen, welche sich südlich von Tatar-Basardschit in starken Stellungen befänden, geschlagen und theils versprengt, theils gefangen genommen, wird dementiert. In der bezeichneten Gegend fand bisher, einer Versicherung der „Pol. Kor.“ zufolge, außer kleineren Gefechten kein größeres Treffen statt, und auch sonst fiel nirgends ein für die Insurgenten unglückliches Gefecht vor. In der letzten Zeit zogen sie sich an Orten, wo sie mit den russischen Truppen Fühlung hatten, wie in den Bergen von Hastiöi, Baglow u. s. w., sobald sie sich von überlegenen Streitkräften angegriffen sahen, zurück und wichen jedem ernstlichen Engagement aus. Die Russen ihrerseits wagten sich nirgends zu weit vor und vermieden es, die durchwegs vortrefflichen Stellungen der Pomaken erstürmen zu wollen, weil sie sich hiezu viel zu schwach fühlten. Die russische Armee müßte, um in diesen Gebirgen etwas auszurichten, mindestens dreimal so stark sein, als sie ist, und eine Armee von 100,000 Mann und mehr bloß gegen die Insurgenten im Rhodope-Gebirge aufzustellen, das vermag Rußland gegenwärtig nicht. Die Dinge sind daher für die Russen nirgends besser, sondern eher schlechter geworden, weil die Insurgenten täglich in militärischer Beziehung, im Schießen, im Feld- und Vorpostendienste profitieren und zudem fortwährend durch Zuzüge unzufriedener Muselmanen und Griechen, besonders Albanesen, bedeutend verstärkt werden.

Auch den aus türkischen Quellen stammenden Berichten über die Revolte in dem mehrgenannten Gebirge, welche zu erzählen wissen, daß die Pomaken bis heute gegen 3000 Gefangene gemacht und den Russen auch sonst bedeutende Verluste (an Todten und Verwundeten über 9500 Mann) beigebracht hätten, darf man keinen unbedingten Glauben schenken. Die Pomaken dürften bis jetzt höchstens 600 Gefangene gemacht und den russischen Truppen an Todten und Verwundeten einen Schaden von etwa 1800 bis 2000 Mann zugefügt haben. Einige hundert Mann dürften überdies durch Strapazen und durch verschiedene Krankheiten dienstuntauglich geworden sein und der Gesamtverlust somit bei 2800 Mann betragen. Sollten die Verhältnisse aber eine kriegerische Wendung nehmen, so könnte es sich wol ereignen, daß dieser Aufstand der russischen Armee verhängnisvoll würde. Merkwürdig ist es, daß es den Türken bisher gelungen ist, über die Person ihres Oberbefehlshabers nichts bekannt werden zu lassen, so daß die Russen bis heute nicht wissen, daß der Engländer St. Clair, ehemals Oberst in türkischen Diensten, das Oberkommando über die Aufständischen führt.

Tagesneuigkeiten.

— (Der österreichische patriotische Hilfsverein) hat dem k. und k. Reichskriegsministerium in den Jahren 1876 und 1877 mehr als hunderttausend Verbandspäckchen zur eventuellen Vertheilung an die k. k. Truppen geliefert. Um seiner internationalen Pflicht zu genügen, sendete der Verein an die beiden kriegführenden Mächte im letzten Orientkriege in der Zeit vom 14. August 1877 bis 3. März d. J. zusammen 242 Frachtstücke im Gesamtgewichte von 12,810 Kilo ab. Durch diese Leistungen wurden die Vorräthe an verschiedenartigem Verbandzeug in dem Maße erschöpft, daß es, um für alle Fälle gerüstet zu sein, höchst wünschenswerth erscheint, sie durch neue Gaben vermehrt zu sehen. Der Verein richtet daher an alle Menschenfreunde und Patrioten die dringende Bitte, ihn durch Spenden an Charpie, Baumwolle und sonstigem Verbandzeug großmüthig unterstützen zu wollen.

— (Preisauusschreibung der „Heimat“) an Oesterreichs Schriftsteller für die beste Erzählung: Das Preisrichtercollegium — bestehend aus den Herren Eduard v. Bauernfeld in Wien, Robert Hamerling in Graz, Dr. Leopold Kompert, Johannes Nordmann, Dr. Robert Zimmermann, Karl Ritter v. Vincenti in Wien — hat nach abgeschlossener Prüfung sämtlicher Concurrrenz-Manuscripte als beste Erzählung erklärt und mit dem ersten Preise von einhundert Dukaten theilt die Novelle: „Der Kampf ums Glüd“, von Elise Linhart. (Motto: Hic Rhodus, hic salta!) Der Abdruck der preisgekrönten Erzählung begann bereits in Nummer 41 des vierten Quartals und gelangt mit Ende September dieses Jahres zum Abschluß. Von der Verleihung eines zweiten Preises glaubten die Herren Preisrichter Abstand nehmen zu müssen. Dagegen haben sie unter den eingesendeten Concurrrenzarbeiten folgende drei einer auszeichnenden Erwähnung für würdig befunden: „Prinz Tantalus“, von A. Forstenheim; „Auf dem Boden der Heimat“, von Uglaja v. Enderes; „Zum Manne gereift“, von Pauline Hann.

— (Weltausstellung.) Die Gesamteinnahme der Pariser Weltausstellung in den Monaten Mai und Juni (mit Ausnahme des Festtages vom 30. Juni) belief sich auf 3.122,963 Francs.

— (Eine Erbschaft der Stadt Paris.) Das großartigste Vermächtnis, welches der Stadt Paris jemals zugefallen ist, die schönen Künste und ihre Werke betreffend, ist das der italienischen Herzogin von Galliera. Dieselbe hat, laut Testament, nicht allein ihre ganze Kunstsammlung an Gemälden, Bildwerken und Kunstgegenständen aller Art der Stadt Paris vermacht, sondern auch einen zwischen der Rue de Morny und der Avenue du Trocadero gelegenen Platz, ein Pentagon, welches zu einem neuen, prächtigen Square verwendet werden wird. Damit aber der Ruhm der kunstsinnigen, für Paris begeisterten Herzogin bei diesem Vermächtnis voll und ungetheilt daselbst, so hat dieselbe auch drüben noch der Stadt eine Million legiert zum Bau des Museums. Damit sie selbst noch alles genau, bis in die geringsten Details, bei ihren Lebzeiten wisse, wie es nach ihrem Tode, nach ihren eigenen Wünschen und Anordnungen, werden solle, so wurde bereits der ganze Bau- und Anlageplan von ihr und dem Stadtarchitekten Ginain entworfen, so daß nun der Stadt Paris nicht allein die Kunstsammlung, der circa 18,000 Quadratmeter einnehmende Platz und eine Million Francs bar überwiesen, sondern zugleich auch der bis in die Details ausgeführte Bauplan vorgelegt werden kann. Die in dem Testamente gestellte Bedingung, dieses Museum, „Musée Galliera“, und den Square „Square Galliera“ zu nennen für ewige Zeiten, wird natürlich seitens der Stadt mit Freuden erfüllt, auch einer neu anzulegenden, diesen Square begrenzenden Straße der Name „Rue Galliera“ gegeben werden.

— (Großartige Salzdefraudation.) Man schreibt dem „Frdl.“: „Die rumänische Regierung ist einer zahlreichen Gesellschaft ihrer Beamten in den Bergwerken von Slaniku in der Walachei Defraudationen auf die Spur gekommen, die, was Großartigkeit und Organisation betrifft, mit den amerikanischen Ringdiebstählen verglichen werden können. So weit sich die Sache jetzt schon überblicken läßt, dürfte die Menge des defraudierten Salzes weit über acht Millionen Oka betragen. An der Spitze des „Rings“ stand der Salinenverwalter Stan Popescu. Mit ihm in Verbindung standen fast sämtliche übrigen Beamten des Bergwerks bis herab zum Thorhüter und den beigegebenen Militärs wachen. Abnehmer waren fast sämtliche Kaufleute in der Umgebung auf mehrere Meilen; auch hatte die Gesellschaft ihre eigenen Vorrathsmagazine. Die Möglichkeit so ausgedehnter Diebstähle läßt sich nur durch den Umstand erklären, daß die Bergwerksbeamten drei neue Schächte eröffneten und dieselben auf eigene Rechnung ausbeuteten. Durch einen bloßen Zufall kam die Regierung diesen seit zwei Jahren betriebenen Defraudationen auf die Spur. Es bestand nämlich das Ueberkommen, daß die Fehler für jede Fuhr des wegzuführenden Salzes der jeweiligen Militärwache ein Schweiggeld von 50 Bani (1/2 Franken) zu zahlen hatten. Einer der Fehler aber weigerte sich kürzlich, den Tribut zu entrichten, worauf der Soldat das Fuhrwerk anhielt. In dem hierüber entstandenen Handgemenge wurde der Soldat schwer verwundet. Ins Spital gebracht, gestand derselbe den ganzen Hergang, worauf erst die Regierung von demselben Kenntnis erhielt und die Untersuchung einleiten ließ. Eine Menge Verhaftungen wurden bereits vorgenommen.“

Lokales.

Aus dem 1. t. Landesschulrathe für Krain.

Auszug aus dem Protokolle über die ordentliche Sitzung des 1. t. Landesschulrathes für Krain in Laibach am 27. Juni 1878, unter dem Vorsitze des Herrn Regierungsrathes Dr. Anton Ritter Schöppl von Sonnenwalden, in Anwesenheit von sechs Mitgliedern.

Nach Eröffnung der Sitzung durch den Vorsitzenden trägt der Schriftführer die seit der letzten Sitzung erledigten Geschäftsstücke vor, und wird deren Erledigung zur Kenntnis genommen. Hierauf wird zur Tagesordnung übergegangen.

Die Kompetenzgesuche um die erledigte Lehrstelle für Philologie und italienische Sprache am Rudolfs- werther Ober- und Realgymnasium und die Gutachten der Directionen der hiesigen Mittelschulen über die Frage der möglichen Erhöhung des bisherigen Schulgeldes werden mit den geeigneten Anträgen dem hohen Ministerium für Cultus und Unterricht vorgelegt.

Der Bericht des Landesschulinspektors für die humanistischen Fächer der Mittelschulen über die Inspection des Staats-, Real- und Obergymnasiums in Rudolfswerth wird dem hohen Ministerium für Cultus und Unterricht vorgelegt.

Einigen Zöglingen der 1. t. Lehrer-Bildungsanstalt wurden wegen ungünstigen Studienfortschritts die bezüglichen Staatsstipendien entzogen.

An der vierklassigen Volksschule in Neumarkt wurde das Deutsche als Unterrichtsgegenstand und in den Oberklassen theilweise als Unterrichtssprache vom Beginne des Schuljahres 1878/79 an einzuführen beschlossen.

Die Lehrpläne der 1. t. Lehrer- und der Lehrerinnen-Bildungsanstalt in Laibach für das Schuljahr 1878/79 wurden genehmigt.

Der Bericht des Landesschulinspektors für Volksschulen über die vorgenommene Inspicierung der Schule in Krainburg wurde zur Kenntnis genommen und die diesbezüglichen Weisungen erlassen.

Der Voranschlag der Volksschullehrer-Pensionskasse pro 1879 wird mit dem geeigneten Antrage dem krainischen Landesausschusse übermittleit.

Die Präsentation des provisorischen Lehrers Franz Avser in Wocheiner-Bellach, des Johann Peruzzi in Unterlag zu definitiven Lehrern, und des provisorischen Oberlehrers Josef Potokar in Rassenfuss zum definitiven Oberlehrer an diesen Orten werden bestätigt und die bezüglichen Anstellungsdekrete ausfertigt.

In Bezug auf die Behandlung der Volksschullehrer, welche im Militärdienstverhältnisse stehen, bei deren Einberufung zur activen Militärdienstleistung in Mobilisierungsfällen werden rücksichtlich ihrer Dotierung aus dem Normalschulsonde und rücksichtlich der bezüglichen Dienststellen die erforderlichen Grundsätze festgestellt und solche dem Landesausschusse um dessen Zustimmung mitgetheilt.

Berufungen wider Straferkenntnisse in Schulversäumnissfällen, Remunerations- und Gelbbaushilfsgesuche werden erledigt.

— (Landespräsident Ritter v. Kallina.) Der Herr Landespräsident Ritter von Kallina hat sich gestern um 1 Uhr mittags mit der Kronprinz-Rudolfbahn nach Oberkrain begeben, um daselbst den Bezirk Radmannsdorf zu inspiciieren.

— (Reisepfahrungen.) Gestern begannen an der hiesigen Lehrerinnen-Bildungsanstalt unter dem Vorsitze des Herrn Landes-Schulinspektors R. Pirker die mündlichen Reisepfahrungen. Dieselben werden morgen beendet.

— (Vom Laibacher Schießstande.) Beim vorgestrigen Bestschießen der hiesigen Rohrschützen-Gesellschaft gewannen auf der Feldscheibe die Herren J. Benari mit 82 Kreisen das erste und Victor Gallé mit 76 Kreisen das zweite; auf der Standscheibe die Herren Richard Mayer das erste und Degischer das zweite Best.

— (Abschiedskonzert.) Aus Anlaß ihres bevorstehenden Scheidens aus Laibach veranstaltet die Musikkapelle des 53. Infanterieregiments heute abends im Kasino den Abschiedskonzert.

— (Das Fest in Littai.) Das vorgestern Nachmittag in Littai stattgefundene Fest war vom schönsten Wetter begünstigt und gestaltete sich, Dank der Mitwirkung des Männerchores der philharmonischen Gesellschaft sowie des vortrefflichen Arrangements des Littai Comités, zu einer äußerst angenehmen und gelungenen Unterhaltung. Der Männerchor unter der Führung Reubeds mit der Kapelle des 53. Infanterieregiments, unter Czank's persönlicher Leitung, sowie zahlreiche Gäste aus Laibach, Herren und Damen, traten die Fahrt nach Littai um 1 Uhr mittags mit dem Triester Postzuge an und wurden am dortigen Bahnhofe vom Comité und dem Bezirkshauptmann Ritter v. Bestened freundlichst empfangen und zunächst auf einen, am linken Save-Ufer gelegenen, mit zahlreichen Bäumen festlich decorierten Wiesenplan geleitet, woselbst sich bald unter den Klängen der Musik und des Gesanges ein heiteres, geselliges Leben entwickelte. Vor Einbruch der Dämmerung begab sich die Gesellschaft in den Markt, in welchem die im Juch'schen Gasthause, dessen Außenseite von vielen hundert Flämmchen brillant beleuchtet war, untergebrachten Kasino-Lokalitäten zum Empfange der Gäste bereits bestens hergerichtet waren. Nächste derselben, in einem am Save-Ufer erbauten Gloriette, wurde die Regimentskapelle postiert, während für die Productionen des Männerchores die zum Hause gehörige Veranda benützt wurde. Einen Glanzmoment des Festes bildete die Rahnfahrt des Männerchores, der im Dunkel des milden Sommerabends plötzlich auf einem geräumigen Schiffe angefahren kam, das von einer Reihe von schwimmenden Fässern umgeben war, in denen sich brennenden Bech befand. Die hellauflodernden Flammen verbreiteten einen magischen Lichtkreis um das Sängerschiff und gewährten einen im buchstäblichen Sinne des Wortes glänzenden Anblick. Beim Herannahen des Schiffes intonierte die am Ufer befindliche Regimentskapelle die österreichische Volkshymne, bengalische Feuer in allen Farben erleuchteten die ganze Umgebung und ein prachtvolles Feuerwerk begann, dessen in die Lüfte zischende Raketen, Leuchtflugeln und Feueräder sich vom Dunkel der lauwarmen Julinacht prächtig abhoben. Vom jenseitigen Save-Ufer erglänzte gleichzeitig durch Stunden in meterhoher Flammenschrift ein weithin sichtbares transparentes „Vivat Austria“, dessen Lichtschimmer im Wasser herrlich reflectierte. Den Schluß des angenehmen Tages bildete ein im ausgeräumten Billardsaale veranstaltetes animiertes Kränzchen, dem die anwesende junge Damen- und Herrenwelt, allen voran unsere auf diesem Felde bekanntlich unermüdligen Sänger, sowie die Vertreter der Littaier jeunesse, mit einer allen Thermometergraden trophietenden Berde huldigten, bis die immer näher heranrückende Abfahrtsstunde auch diesem bewegten Treiben endlich ihr unerbittliches Halt-signal entgegenrief. Bald nach Mitternacht verließ die durch Nachzügler inzwischen auf nahezu 100 Personen angewachsene Colonne der Laibacher Gäste das freund-

liche Littai, von den liebenswürdigen Veranstaltern des Festes zum Bahnhofe geleitet. Nach gegenseitigem herzlichen Abschiede daselbst wurde der inzwischen eingelangte Wiener Postzug rasch bestiegen, der die Gäste nach kurzer angenehmer Fahrt wohlbehalten im heimathlichen Laibach absetzte. — Nicht unerwähnt wollen wir es lassen, daß das schöne Fest, das gewiß allen Theilnehmern noch recht lange in freundlicher Erinnerung bleiben wird, durchwegs ungetrübt und in schönster Harmonie verlief, und daß sich daselbst, Dank dem wohlthunenden, echt österreichisch-patriotischen Charakter, den es trug, auch seitens der Littai Bevölkerung des freundlichsten Entgegenkommens erfreute. Tausende von Landleuten, durch die Vorbereitungen von dem Feste schon früher in Kenntnis gesetzt, waren herbeigeeilt und umstanden die Gäste, ihren Productionen und Unterhaltungen mit Vergnügen lauschend, theils als fröhliche Zuseher, theils bereitwillig selbst mitthunend und mit-helfend, wo sie nur konnten, in bester, durch keinen Laut der Mißgunst oder künstlich eingimpfter Aufreizung getrübtter Eintracht.

— (Hagelschäden.) Außer den von uns bereits genannten Gemeinden wurden durch das am Morgen des 3. d. M. niedergegangene Hagelwetter auch noch die Gemeinden: Jarosche, Lustthal, Dobsko, Drita, Petch, St. Oswald, Jauchen und Bresowiz, im Steiner Bezirke, getroffen.

— (Der gestrige monatliche Viehmarkt in Laibach) war im allgemeinen schwach besucht. Hornvieh wurde sehr wenig aufgetrieben, Mastochsen keine. Trotzdem wurden, auch für mittleres Hornvieh sehr hohe Preise erzielt, da zahlreiche Händler aus Kärnten und Tirol anwesend waren. Der Pferdemarkt war nur dürftig besucht, und gab es keine Käufer. Im allgemeinen war der Verkehr ein wenig reger.

— (Ein Diurnist ertrunken.) Der beim Bezirksgerichte in Adelsberg in Verwendung gestandene 28jährige ledige Diurnist Heinrich Schreiber ist vorgestern zwischen 2 und 3 Uhr nachmittags beim Baden im Poistflusse ertrunken. Zwei Stunden später wurde sein Leichnam am Grunde des Flußbettes aufgefunden und in die Leichenkammer übertragen.

— (Beim Kirschentraubenverunglückt.) In der Ortschaft Großottol nächst Adelsberg stürzte vorgestern nachmittags ein Knabe beim Kirschentrauben so unglücklich vom Baume herunter, daß er sich beide Hände brach.

— (Gemeindevwahl in Kompolje.) Bei der am 9. Juni d. J. stattgehabten Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Kompolje, im politischen Bezirke Gottschee, wurden zum Gemeindevorsteher der Grundbesitzer Johann Adamic und zu Gemeinderäthen die Grundbesitzer Anton Rustar und Franz Sternad, sämtliche von Kompolje, gewählt.

— („Heimat.“) Die Nummer 41 des illustrierten Familienblattes „Die Heimat“ enthält: Der Kampf um's Glück. Preisnovelle von Elise Vihart. — Illustration: Finstermünz in Tirol. Von E. Hansfängl. Nach einer Photographie von Franz Hansfängl in München; auf Holz gezeichnet von J. J. Kirchner. — In todtter Hand. Roman von E. v. Dindlage. (Fortsetzung.) — Neues Leben. Gedicht von Siegfried Fleischer. — Familienbibliotheken. Von Professor Karl Engelhard. — Österreichische Landschaften. Von Dr. Heinrich Noë. — Aus meinem Soldatenleben. Von Gustav Young. XV. „Ich läse.“ — Beim Profosen. — Illustration: Furtch in Japan. — Afrikanische Jagdgeschichten. Von F. v. A. — Aus aller Welt.

Original-Korrespondenz.

Gottschee, 6. Juli. Am 3. d. M. wurde im Schulgebäude der hiesigen vierklassigen Volksschule die dies-jährige Bezirks-Lehrerkonferenz abgehalten. Der Beginn derselben war auf 9 Uhr vormittags festgesetzt, da aber der Regen in Strömen herabgoß und auch der Brand eines Wirthschaftsgebäudes infolge Blitzschlages die Bevölkerung in Aufregung brachte, versammelte sich die Lehrerschaft erst gegen 10 Uhr im Schulgebäude. Trotz des ungünstigen Wetters waren die Lehrer vollständig erschienen, es waren 40 Lehrkräfte, darunter 6 Lehrerinnen, anwesend. Der Vorsitzende, Herr Inspektor Vihart, eröffnete die Konferenz mit einer kurzen Ansprache. Die Tagesordnung der Konferenz erhielt eine kleine Abänderung, indem der Vorsitzende vorerst das Bescheid „Das Hochsalz“ mit den Kindern durchnahm und sehr interessant und ausführlich behandelte. Die Kinder antworteten gut und geläufig und gaben zu erkennen, daß Gottschee sehr gute Lehrkräfte besitzt. Nach Erledigung dieses Punktes begab sich die Lehrerschaft in den Turnsaal des Gymnasiums, wo der Lehrer Dovar mit den Schülern praktische Turnübungen, und zwar Frei- und Ordnungsübungen vornahm. Hierauf begab sich die Versammlung zum gemeinsamen Mittagsmahl ins Gasthaus des Herrn Loy.

Am 2 Uhr nachmittags wurde die Konferenz fortgesetzt. Auf Antrag des Lehrers Pavcic wurden zu Schriftführern gewählt per acclamationem: Lehrer Dovar und Lehrerin Berderber. Ersterer referierte sodann über das Turnen; bei der hierauf entstandenen Debatte wurde erwähnt, daß unter anderen Turnbüchern die vom Schulinspektor Sima herausgegebene Broschüre

sehr gute Dienste beim Turnunterrichte leistet. Nun folgte der erste Punkt der Tagesordnung, nämlich die Wahrnehmungen des Vorsitzenden bei den Inspectionen. Der Vorsitzende sprach sich im allgemeinen über die Schulen günstig aus und empfahl den Lehrern die Schulchronik fleißig zu führen. Lehrer Skubec sprach darauf über das Thema: „Wie könnte man dem übermäßigen Genuße geistiger Getränke schon in der Volksschule entgegenwirken?“ Der Referent entledigte sich seiner Aufgabe recht gut. Anknüpfend an dessen Ausführungen sprach sodann der Vorsitzende in beredten Worten, wie verderblich der übermäßige Genuß von geistigen Getränken sei, daß sich der Lehrer hüten solle, in diesem Punkte den Kindern ein schlechtes Beispiel zu geben, weiters wie viel Talente durch das Trinken schon früh zugrunde gegangen sind; er empfahl schließlich den Lehrern gute Lektüre, Beschäftigung mit Gartenbau und Vierzugsucht und ein geordnetes Familienleben. Dies — meinte der Vorsitzende — halte den Lehrer vor manchen Fehlritten zurück und fördere seine Berufsfreudigkeit. Die gediegene Rede fand allgemeinen Beifall.

Sodann erstattete Lehrer Papa den Rechenschaftsbericht der Bibliothekskommission, der zur Kenntnis genommen und genehmigt wurde. Betreffend die Anschaffung neuer Bücher für die Bibliothek wurden mehrere Anträge gestellt. Lehrer Ivanetič sprach den Wunsch aus, die Zeitschriften der Bibliothek mögen unter den Lehrern cursieren. Nun kamen die Wahlen an die Reihe. Zuerst wurde die Bibliothekskommission, dann der ständige Ausschuß und zuletzt drei Abgeordnete für die Landes-Lehrerkonferenz gewählt. Als letztere gingen aus der Wahlurne hervor die Lehrer: Papa, Gottfried Erker und Rakelj.

Bei den allfälligen Anträgen stellte Lehrer Ivanetič einen Antrag, betreffend das Alternieren, der jedoch nicht angenommen wurde, und einen zweiten, dahin gehend, bei der nächsten Bezirks-Lehrerkonferenz mögen die einzelnen pädagogisch-didaktischen Fragen von mehreren Lehrern ausgearbeitet werden, und am Tage der Konferenz sei der Referent durch das Los zu bestimmen. Der Vorsitzende bemerkte, dieser Antrag möge an den ständigen Ausschuß geleitet werden.

Schließlich dankte Lehrer Papa dem Vorsitzenden für die umsichtige Leitung im Namen der Lehrerschaft, und Lehrer Jovokelj beantragte, es möge eine Deputation von drei Lehrern den bekannten Schulfreund, Bezirks-hauptmann Dollhof, der leider ans Bett gefesselt ist, im Namen der versammelten Lehrerschaft begrüßen, was auch sogleich geschah. Nach 5 Uhr wurde die Konferenz geschlossen. Die Kollegen unterhielten sich noch eine Weile und gingen sodann in fröhlicher Stimmung auseinander mit dem herzlichsten Wunsche: „Auf Wiedersehen.“

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“)

London, 8. Juli. Unterhaus. Groß erklärt auf Anfrage Hartingtons: Im Hinblick darauf, daß Rußland einen Theil der asiatischen Türkei behalte, wurde am 4. Juni bedingungsweise die Convention abgeschlossen, daß für den Fall, als England die Türkei gegen zukünftige Angriffe in Asien vertheidigt, dieselbe Cypern an England zu diesem Zwecke abtrete. England ergreift sofort Besitz von Cypern, Wolsely wurde zum Administrator ernannt.

London, 8. Juli. „Daily Telegraph“ erfährt, die Königin habe einen Defensivvertrag mit dem Sultan auf Grund Aufrechthaltung einer strikten Integrität des ottomanischen Reiches in Asien abgeschlossen. Dagegen gewährte der Sultan England das Recht, Cypern zu besetzen. Die Besetzung erfolgt unverzüglich.

Berlin, 7. Juli. (Presse.) Allseitig wird bestätigt, daß gestern die Frage inbetreff Batums im Prinzip geordnet worden und nur noch die formelle

Redaction des betreffenden Passus des Antrages morgen zu genehmigen ist, was anstandslos erfolgen wird. In der letzten Sitzung hat sich Rußland selbst erboten, Batum zum Freihafen zu machen, und England acceptierte dies; außerdem wurde gestern die Frage der Meerengen erledigt, indem die bezügliche Bestimmung des Pariser Vertrages erneuert wurde. Morgen sind noch einige Details bezüglich Armeniens zu discutieren und Detailreferate der Grenzkommission vorzutragen. Dienstag beginnt die formelle Redaction des Friedensvertrages. Das Bureau des Kongresses erklärt, daß es bei aller Anstrengung kaum im Stande sein werde, das Schluslaborat vor Donnerstag vorzulegen, Fürst Bismarck aber besteht darauf, daß Donnerstag bereits die Unterzeichnung erfolge.

Berlin, 7. Juli. (Presse.) Die „National-Zeitung“ beginnt heute ihren Artikel: „Vollendet ist das große Werk; der Erfolg des Berliner Kongresses gesichert; der Weltfrieden auf neue besiegelt. Dankbar wird die Welt erkennen, was diesmal die Diplomatie ihr geleistet hat. Wen die positiven Ergebnisse des Kongresses nicht ganz befriedigt lassen, der braucht nur einen Blick zu werfen auf die Folgen, welche ein Mißlingen des Kongresses gebracht hätte, und sicher wird er den 6. Juli zu den jenseitsreichsten Tagen rechnen, die Europa in seinen Annalen verzeichnet.“

Berlin, 7. Juli. Die Kongreßdelegierten begaben sich um 3 Uhr mit einem Extrazug nach Wannsee, um der Einladung des Kronprinzen zur Fahrt auf dem Havelfluß und durch die königlichen Gärten in Potsdam, sowie zum Diner in Sanssouci Folge zu leisten. Der Kronprinz, welcher selbst auf dem hiesigen Bahnhofe mit mehreren Generalen und dem Hofmarschall Grafen Perponcher anwesend war, begrüßte die Delegierten und deren Damen und gab denselben das Geleite.

Berlin, 7. Juli. Der Kongreß soll Samstag den 13. d. M. nach genau einmonatlicher Dauer geschlossen werden.

London, 7. Juli. Der „Observer“ meldet: „Northcote hat eine Anzahl hervorragender Conservativer zu einer Versammlung im auswärtigen Amte auf morgen nachmittags eingeladen. Die conservativen Vereine Londons beschloßen, Lord Beaconsfield einen großen Empfang zu bereiten. Bei seiner Ankunft wird demselben eine Adresse überreicht, und werden Deputationen vom Bahnhofe bis Whitehall Spalier bilden.“

London, 7. Juli. „Reuters Office“ meldet aus Konstantinopel vom 6. d.: „Russische und türkische Kommissäre, unter den letzteren Riamis Pascha und Reschid Pascha, werden unverzüglich die Räumung Barna's und Schumla's bewerkstelligen. — Die türkischen Kongreßdelegierten in Berlin erhielten die Weisung, mit den österreichischen Delegierten die Modalitäten der Occupation Bosniens festzustellen. — In den Gewässern von Cypern kreuzen die englischen Panzerschiffe „Invincible“ und „Haleigh“. Das Geschwader des Admirals Hay steht bei Larnaka.“

Semlin, 7. Juli. (R. fr. Br.) Gestern vormittags wurde in Kragujevac vom Fürsten im Beisein sämtlicher Minister und des Metropolitens die Skupstina in feierlicher Weise eröffnet. In gut unterrichteten Kreisen spricht man davon, daß noch in dieser Woche Fürst Milan zum König proclamiert werden soll.

Kragujevac, 6. Juli. Die Skupstina ist eröffnet und wählt heute den Verificierungsausschuß. Morgen folgt die Constituirung derselben und die Wahl des Präsidenten, sodann die Verlesung der Thronrede.

Konstantinopel, 6. Juli. Zwei englische Panzerschiffe sind in den Gewässern der Insel Cypern eingetroffen. — Die Abreise Barings nach Kreta wurde verschoben. — Der „Bakit“ erhielt eine Verwarnung wegen des Artikels „Unsere Zukunft.“

Wien, 8. Juli. Zwei Uhr nachmittags. (Schlußkurse.) Kreditactien 265-20, 1860er Lose 114—, 1864er Lose 141-25,

österreichische Rente in Papier 65-05, Staatsbahn 268-50, Nordbahn 208-50, 20-Frankenstücke 9-28, ungarische Kreditactien 234-75, österreichische Francobank —, österreichische Anglobank 118—, Lombarden 79—, Unionbank 74-25, Lloydactien 512—, türkische Lose 24-50, Communal-Anlehen 93—, Egyptische —, Goldrente 75-90, ungarische Goldrente —. Beffer.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 8. Juli.

Papier-Rente 65-05. — Silber-Rente 67-10. — Gold-Rente 75-90. — 1860er Staats-Anlehen 114—. — Bank-Actien 842. — Kredit-Actien 265-25. — London 115-65. — Silber 101-10. — R. t. Münz-Dufaten 5-47. — 20-Franken-Stücke 9-27 1/2. — 100 Reichsmark 57-15.

Angelkommene Fremde.

Am 8. Juli.

Hotel Stadt Wien. v. Czibula, Spiritualdirektor, Pest. — Reinsch, Reis.; Priegl, Cvil, Fürst, Postnig, Schiller, Frach und Rau, Kiste, Wien. — Hambusch, Viehhändler, und Reitter, Kärnten. — Arkar, Lieutenant, Triest. — Krichmag, Villach.

Hotel Elefant. Göbe, Oberlandesgerichtsrath; Kristian, Hofhufabritant; Herzer, Kfm., Ragerl, Lieutenant, und Drobnič, Wien. — Pfeifferer, Regierungsekretär, Gottschee. — Elze Mattheijch sammt Familie, Fiume. — Bolaffio Umadio, Görz. — Dolcetti, Richter, Triest. — Arto, Kfm., Agram. — Schwarz, Rudolfswerth.

Hotel Europa. Richter, Kfm., Magdeburg. — Hecht, Militär-Unterintendant.

Baierischer Hof. Bessel, Heizhausdirektor, und Beniger, Kfm., Triest. — Kralik, Kärnten. — Erldach f. Tochter, Weissenfels. — Galler, Kfm., Egenberg. — Mayer, Agent, Wien.

Mohren. Austin, Laibach. — Steinbarte, Kfm.; Goldstein und Gregoritsch, Handelsleute, München. — Rosmann, Schlosser, Prag.

Korrespondenz der Redaction.

Robert Troll. Danke schön. Vivant sequentes! Herzliche Grüße.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Juli	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Mittels des Thermometers	Niederschlag in Millimetern
7	11. Mg.	735-22	+18-3	SSW. schw.	bewölkt	9 50
8	2 „ N.	735-10	+17-4	SSW. schwach	bewölkt	Regen
9	9 „ Ab.	735-10	+17-0	SSW. schwach	bewölkt	

Morgens leicht bewölkt, gegen Mittag Gewitter aus SW. mit Regen, welcher noch nachmittags anhält; abends trübe. Das Tagesmittel der Wärme + 17-6°, um 1-2° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Tief betrübten Herzens geben die Gefeertigten die traurige Nachricht von dem Hinscheiden ihrer innigstgeliebten Tochter, resp. Schwester

Johanna Podkraishek,

welche heute um halb 3 Uhr nachmittags nach langen, schmerzvollen Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, im 40. Lebensjahre selig im Herrn entschlafen ist.

Die irdische Hülle der theuren Verbliebenen wird Mittwoch den 10. d. M., nachmittags um 3 Uhr, vom Coliseum aus, Maria-Theresienstraße, auf dem Friedhofe zu St. Christof zur Erde bestattet werden.

Die heiligen Seelenmessen werden in der Stadtpfarrkirche Maria Verbindung gelesen werden.

Die theure Verbliebene wird dem frommen Andenken anempfohlen.

Laibach am 8. Juli 1878.

Anton Podkraishek,

Stadtökonom,

Vater.

Franz Podkraishek,

Bruder.

Josefine Podkraishek,

Schwester.

Börsenbericht. Wien, 6. Juli. (1 Uhr.) Die Börse verkehrte in günstiger Stimmung und machte lebhaften Umsätze.

	Geld	Ware
Papierrente	64-70	64-80
Silberrente	66-90	67—
Goldrente	75-50	75-60
Lose, 1839	334—	336—
„ 1854	110—	110-50
„ 1860	113-75	114-25
„ 1860 (Künstel)	122-75	123-25
„ 1864	140-75	141-25
Ung. Prämien-Anl.	83-75	84-25
Kredit-L.	162-50	163—
Rudolfs-L.	14-50	14-75
Prämienanl. der Stadt Wien	92-80	93—
Donau-Regulierungs-Lose	104—	104-25
Domänen-Pfandbriefe	138-50	139-50
Österreichische Schatzscheine	98-50	98-75
Ung. öperz. Goldrente	92-60	92-75
Ung. Eisenbahn-Anl.	102-50	103—
Ung. Schatzbons vom J. 1874	112-50	112-75
Anlehen der Stadtgemeinde Wien in B. B.	95-25	95-75

Grundentlastungs-Obligationen.

Böhmen	102-50	103-50
Niederösterreich	104-50	105—

Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Papierrente 64-85 bis 64-95. Silberrente 66-90 bis 67—. Goldrente 75-65 bis 75-75. Kredit 263— bis 263-10. Anglo 118-25 bis 118-50. London 115-65 bis 116—. Napoleons 9-27 bis 9-28. Silber 100-90 bis 101-10.

	Geld	Ware
Galizien	86—	86-50
Siebenbürgen	76-50	78—
Temeser Banat	78-50	79-25
Ungarn	79-50	79-90

Actien von Banken.

	Geld	Ware
Anglo-östr. Bank	117-75	118—
Kreditanstalt	263-20	263-30
Depositenbank	157—	159—
Kreditanstalt, ungar.	235—	235-25
Nationalbank	840—	842—
Unionbank	74-75	75-25
Verkehrsbank	113—	113-50
Wiener Bankverein	115—	116—

Actien von Transport-Unternehmungen.

	Geld	Ware
Alföld-Bahn	126-25	126-75
Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	472—	474—
Elisabeth-Weißbahn	176-75	177—
Ferdinand-Nordbahn	2095—	2100—
Franz-Joseph-Bahn	142-50	143—

	Geld	Ware
Galizische Karl-Ludwig-Bahn	251-75	252—
Kaschau-Oderberger Bahn	114-75	115—
Lemberg-Czernowitzer Bahn	137—	137-50
Lloyd-Gesellschaft	509—	511—
Österr. Nordwestbahn	124—	124-50
Rudolfs-Bahn	126-50	127—
Staatsbahn	267—	267-25
Südbahn	77-75	78-25
Therz-Bahn	193-75	194-25
Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	94—	94-50
Ungarische Nordostbahn	122-75	123-25
Wiener Tramway-Gesellsch.	163—	164—

Pfandbriefe.

Allg. öst. Bodenkreditanst. (i. Ö.)	108-75	109—
„ „ (i. B. B.)	91-75	92—
Nationalbank	99—	99-25
Ung. Bodenkredit-Anst. (B. B.)	95-75	96—

Prioritäts-Obligationen.

Elisabeth-B. 1. Em.	92-20	92-40
Ferd.-Nordb. in Silber	105—	105-25
Franz-Joseph-Bahn	89—	89-25
Gal. Karl-Ludwig-B. 1. Em.	100-75	101—

Devisen.

Auf deutsche Plätze	56-65	56-85
London, kurze Sicht	115-65	115-75
London, lange Sicht	115-95	116—
Paris	46-10	46-20

Geldsorten.

	Geld	Ware
Dufaten	5 fl. 46	fr. 5 fl. 48
Napoleons'd'or	9 „ 27	„ 9 „ 28
Deutsche Reichsbanknoten	57 „ 25	57 „ 35
Silbergulden	100 „ 90	101 „ 10

Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Privatnotierung: Geld 90—, Ware 118-50.